

Die Versteigerung findet ein volles Haus

INSOLVENZ Im Landgasthaus Heller in Buch wurde das Speditions-Inventar der Firma Drebingler an den Mann respektive die Frau gebracht. Auktionator Michael Rink zog die Veranstaltung zügig durch.

VON UNSERER MITARBEITERIN
ANN-KATHRIN KEMNITZER

Buch bei Weisendorf - Die gestrige Versteigerung des Firmenbesitzes der Spedition Drebingler hat viele Interessenten aus der ganzen Region angelockt. Um genug Platz für die 75 Gäste zu schaffen, musste das Gasthaus Heller in Buch sogar spontan die Tische nach draußen räumen. Trotz des großen Andranges konnte pünktlich kräftig geboten und gesteigert werden.

Alle Gegenstände, die im Besitz der insolventen Spedition Drebingler waren, sollten gestern an den Mann gebracht werden. Bereits am Montag konnten die Nutzfahrzeuge, Baumaschinen und die Werkstattausstattung der Firma auf dem ehemaligen Gelände der Spedition begutachtet werden. Mit Hilfe eines kleinen Kataloges, in dem alle Posten aufgelistet waren, fanden sich auch ungetübte Bieter schnell zurecht.

Michael Rink war Auktionator

Um einen reibungslosen Ablauf kümmerte sich die Firma Carus mit ihrem Geschäftsführer Michael Rink. Dieser ist deutschlandweit auf Insolvenzversteigerungen tätig. „Es müsste heute alles weggehen“, schätzte er bereits vor der Auktion. „Im Normalfall werden 95 Prozent an-



Zahlreich kamen die Interessenten nach Buch.

Fotos: Bernhard Panzer



Um mitsteigern zu dürfen, musste eine so genannte Bieterkarte mit Name und Adresse ausgefüllt werden. Jeder Bieter erhielt dann eine Nummer auf einem großen gelben Zettel, den er zum Bieten nur noch in die Höhe halten musste. Die Protokollführer wussten dann sofort Bescheid, um wen es sich handelte. So konnte ein Gegenstand nach dem anderen ersteigert werden.

Eine schnelle Reaktion war bei den Bietern gefragt, denn schnell kam das „und zum Dritten“ vom Auktionsleiter Rink und der Artikel war verkauft. Ein gelegentliches „Hat da nicht vielleicht jemand Spaß dran?“ sollte dem zögerlichen Publikum Geschmack auf den einen oder anderen Gegenstand machen.

Zu jedem Posten war ein so genannter Ausruf, also ein ungefährender Mindestpreis, festgelegt worden. Bei gefragten Posten schoss der Preis oft schnell in die Höhe. So zum Beispiel die 24 Lastwagenreifen, die mit 1200 Euro ausgeschrieben waren, aber auf einen Betrag von 2800 Euro in die Höhe gesteigert wurden. Selbst die zahlreichen Satellitenhänger waren am Schluss alle weg.

Anderes jedoch fand im ersten Durchlauf keinen Käufer, wie

rach zu der Auktion gekommen war. „Für die schweren Maschinenten in unserer Reinigung kann ich den wirklich gebrauchen.“ Für sie war es die erste Versteigerung, in Zukunft möchte sie aber öfter nach Schnäppchen auf Auktionen suchen, meinte sie.

Auch kritische Stimmen

Anderere kamen aus reinem Interesse, wie zum Beispiel der Bucher Rolf Weber. „Ich fand das unglaublich interessant, wie schnell da die Preise nach oben getrieben werden“, sagte er. Er steigert habe er aber nichts.

Es gab jedoch nicht nur positive Stimmen zur angebotenen Schnäppchenjagd. „Im Markt ist das alles viel billiger“, sagte Alp Celebioglu. Der Nürnberger war bereits auf drei Versteigerungen, habe dort aber immer relativ hohe Preise zahlen müssen. Manchen Steigern war auch nicht auf den ersten Blick klar, dass es sich bei den Geboten um „Nettopreise“ handelte. 18 Prozent Auktions-Aufschlag und die Mehrwertsteuer kamen noch hinzu.

Mit der Versteigerung der Speditionsgüter ist ein Schlusstrich gezogen worden. Allerdings steht noch ein Wert aus: die Immobilie selbst. Für das Betriebsgrundstück sucht der Insolvenzverwalter Raab noch